

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 96 (2011)
Heft: 4

Artikel: Trug die Evolutionstheorie zur NS-Ideologie bei?
Autor: Junker, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trug die Evolutionstheorie zur NS-Ideologie bei?

Auf der Evolutionstheorie liegt ein Schatten: Die biologische Unterteilung der Menschen in Rassen und die darwinschen Ideen über Selektion und den Kampf ums Dasein hätten Hitler und seinen Gefolgsleuten entscheidende Stichworte geliefert. In einem längeren Artikel geht Thomas Junker der Frage nach, wie berechtigt diese Vorhaltungen sind. Eine Zusammenfassung seiner Befunde:

Das Thema Evolutionstheorie ist ein zentraler und unverzichtbarer Bestandteil des naturalistischen Weltbildes. Wenn die Behauptung der NS-Ideologie zutreffen würde, dass es ohne einen erbarmungslosen Kampf ums Dasein zwischen Völkern und «Rassen» zu einer unaufhaltsamen Degeneration der Menschheit kommen muss, dann wäre dies ein fatales Ergebnis für die humanistische Weltanschauung: Man stünde vor dem Dilemma, entweder die Werte des Humanismus aufrechtzuerhalten und dabei einen allmählichen, aber unaufhaltsamen geistigen und körperlichen Verfall in Kauf zu nehmen, oder sich von seinen Überzeugungen zu verabschieden. Letztlich würde dies bedeuten, dass die humanistische Weltanschauung an der Realität scheitern muss.

1) Beruht die NS-Ideologie der Eugenik auf der Biologie?

Die Eugenik («Rassenhygiene») ist aus der Evolutionstheorie und der Genetik entstanden und stellt den Versuch dar, die evolutionäre Zukunft der Menschheit (oder einzelner Populationen) zu kontrollieren. Die Vertreter der Eugenik verband eine wissenschafts- und technologiefreundliche Grundüberzeugung, die sich auch auf die menschliche Fortpflanzung erstreckte. Die Frontstellung pro und contra Eugenik verlief in erster Linie entlang der Einstellung zum technischen Modernismus. An den Konzepten der Eugenik wurde von Anfang an Kritik geübt. In Deutschland bestritt z. B. der Biologe Oscar Hertwig (1918) die Durchführbarkeit der eugenischen Ideen, da der dafür benötigte «Züchtungsstaat» aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar sei: Gesetze zur Einschränkung des Selbstbestimmungsrechts und der Eheschließung würden am Widerstand der Betroffenen scheitern; zudem könne die Verantwortung für die Folgen der eugenischen Programme wegen der mangelnden Kenntnis der biologischen Grundlagen nicht übernommen werden.

In den 1970er-Jahren kam es dann zu einer Abwendung von der Eugenik. Ein wichtiger Grund war die Verbindung zwischen Eugenik und Rassismus im Dritten Reich sowie Zwangssterilisationen in vielen Ländern (auch in der Schweiz, Anm. der Red.). Zu nennen ist auch die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Genetik und Evolutionstheorie. So wurde der weit reichende genetische Determinismus kaum mehr vertreten und man betonte eher den Einfluss der Umwelt.

Einige eugenische Massnahmen (Zwangssterilisation, Internierung) werden heute weithin abgelehnt. Andere, wie etwa der medizinisch indizierte Schwangerschaftsabbruch, sind in vielen Ländern akzeptiert, und im Bereich Strahlenschutz sind Massnahmen sogar gesetzlich vorgeschrieben.

Die Verbindung von Eugenik und Rassismus ist – speziell in seiner antisemitischen Variante – ein historischer Sonderfall. Inhaltlich sind beide Konzepte nur unter bestimmten Voraussetzungen vereinbar, etwa wenn man annimmt, dass einige menschliche Populationen («Rassen») schlechtere Gene aufweisen als andere.

2) Menschenrassen

Der Begriff «Rasse» ist in der Biologie bis heute gebräuchlich. Er steht für die durch lokale Abweichungen der Umwelt bedingten, nahe verwandten Populationen einer Art, zwischen denen

eher geringfügige genetische Unterschiede bestehen. Der biologische Begriff der Rasse ist also gerade nicht wertend. Wie jeder andere beobachtbare Unterschied kann er aber sekundär diskriminierend verwendet werden. Wenn ein Autor schreibt, dass es Populationen («Rassen») beim Menschen gibt, dann muss dies ebenso wenig mit Rassismus zu tun haben, wie aus der Tatsache, dass es Frauen und Männer gibt, notwendigerweise Sexismus und die Diskriminierung eines Geschlechts folgt.

3) Rassenmischungen

Für die von der NS-Ideologie behauptete Schädlichkeit von Mischungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Populationen, Rassen) gab und gibt es nicht nur keine wissenschaftlichen Belege, sondern sie widersprach den schon damals bekannten biologischen Tatsachen. Weder bei Menschen noch bei anderen Tieren gibt es einen «Trieb zur Rassenreinheit» oder eine «scharfe Abgrenzung der einzelnen Rassen».

4) Menschenzüchtung

Menschen haben innerhalb weniger zehntausend Jahre aus Wölfen die unterschiedlichsten Hunderassen gezüchtet: gutmütige Bernhardiner, winzige Schosshündchen und aggressive Kampfhunde. Warum sollte Menschen in dieser Hinsicht eine Sonderstellung zukommen? Die Frage ist nicht, ob man Menschen züchten kann, sondern ob man es sollte, wer die Ziele festlegt und ob die erforderlichen Methoden akzeptabel sind. Evolutionärer Fortschritt im Sinne der Verbesserung einzelner Merkmale ist technisch möglich, sonst wäre es nie zur Entstehung von Menschen aus affischen Vorfahren gekommen. Hitlers Behauptung, dass es eine besonders fähige Rasse gibt, die sich rein züchten lässt, ist aber ein reines Phantasieprodukt, das dem biologischen Wissen fundamental widerspricht.

5) Judenfeindschaft

Die These, dass «Arier» und «Juden» zwei gegensätzliche Rassen sind, die sich in ihren sozialen und kulturellen Fähigkeiten fundamental unterscheiden, ist biologischem Denken so fern, dass sich hier nicht einmal oberflächliche Anknüpfungspunkte finden. Weder bei Darwin noch bei seinen deutschen Anhängern spielte der Antisemitismus eine Rolle. Bei Ernst Haeckel etwa stellten die Juden den am höchsten entwickelten Zweig der hamosemitischen Gruppe dar. Auch sonst ist mir keine ernstzunehmende evolutionstheoretische Schrift bekannt, in der versucht worden wäre, den hier postulierten Gegensatz und angebliche Unterschiede in den sozialen Fähigkeiten wissenschaftlich zu begründen.

6) Sozialdarwinismus: Der Kampf ums Dasein

Der (biologische) Kampf ums Dasein kommt bei Hitler in zwei Varianten vor: zum einen als Auseinandersetzung der Individuen mit der Umwelt (den «Unbilden des Daseins»), zum anderen als Kampf der «Rassen», vor allem der «Arier» gegen die «Juden».



Darwin betonte immer, dass der Ausdruck in einem weiten und metaphorischen Sinn gemeint sei. Auch eine Pflanze, die Jahr für Jahr Tausende von Samen produziere, von denen nur wenige überleben, kämpfe indirekt gegen andere Pflanzen. Die Konkurrenz der Pflanzen um Licht und Lebensraum ist auf den ersten Blick für uns Menschen weniger deutlich erkennbar, aber ist sie deshalb weniger ernst? Wohl kaum, und so sollte man die dunkle Seite der Natur nicht aus dem Auge verlieren, denn letztlich beruhe die Evolution der Lebewesen auf dem «Krieg der Natur, auf Hunger und Tod» (Darwin 1859: 62–63, 490).

Von «Sozialdarwinismus» im engeren Sinn spricht man, wenn der kriegsartige (Vernichtungs-)Kampf zwischen Menschengruppen, zwischen Völkern, Rassen oder sozialen Klassen als Mittel zur Verbesserung der Menschheit propagiert wird. Diese Programme werden nicht nur aus moralischen Gründen zu Recht kritisiert, sondern sie sind auch aus evolutionsbiologischer Sicht höchst problematisch. Die Evolution der Menschen wurde auch von mörderischen Auseinandersetzungen zwischen Gruppen vorangetrieben, aber eben nicht nur. So ging schon Darwin davon aus, dass viele der Eigenschaften, die wir an Menschen besonders schätzen, durch die Partnerwahl entstanden sind. Denn dies ist ihr eigentlicher Zweck: Wenn Männer fürsorglich und sinnlich oder Frauen schön und anmutig sind, dann wollen sie ja gerade gefallen.

Was kann man aus der Geschichte lernen?

Was hat die Evolutionstheorie zur NS-Ideologie beigetragen? Erstaunlich wenig. Der gegenteilige Eindruck entstand, weil Hitler und seine Anhänger die Biologie benutzten, verfälschten und missbrauchten, um ihren aus anderen Quellen stammenden Ideen einen wissenschaftlichen Anschein zu geben. Wenn man sich auf Darwins Ideen berief, um den Krieg als notwendiges und wichtiges Mittel zur biologischen und sozialen Verbesserung zu preisen, dann wurden nur die bereits existierenden, traditionellen Argumente für den Krieg pseudowissenschaftlich untermauert. Und wenn man der Judenfeindschaft ein biologisches Mäntelchen umhängte, dann wollte man mittelalterlichen und religiösen Vorurteilen einen modernen Anstrich geben. Diese Strategie konnte aber nur Erfolg haben, wenn einige allgemein bekannte Prinzipien des Darwinismus auch richtig wiedergegeben wurden. Andernfalls wären den zeitgenössischen Lesern die Widersprüche eher aufgefallen und einige wären auf den naheliegenden Gedanken gekommen, dass vom Rest auch nichts zu halten ist.

In der Tat hat Hitler einige grundlegende evolutionsbiologische Prinzipien, wie das Selektionsprinzip, die vor allem im Zusammenhang mit der medizinischen Problematik der Erbkrankheiten (Eugenik) zutreffen, rezipiert. Auf der anderen Seite haben seine Rassenideen, abgesehen von der sehr allgemeinen Aussage, dass es auch bei Menschen unterschiedliche Populationen («Rassen») gibt, nur wenig mit den Erkenntnissen der Biologie gemein. An entscheidenden Punkten stehen sie sogar im völligen Widerspruch zu diesen, wie bei der Behauptung der angeblichen Schädlichkeit von Rassenmischungen und der Überlegenheit «reiner» Rassen. Für Hitlers Überzeugung, dass die Menschheitsgeschichte auf einen Endkampf zwischen einer «arischen» und einer «jüdischen» Rasse zusteuert, gibt es überhaupt keine Anknüpfungspunkte zu biologischen Theorien. Diese Wahnidee hat andere Quellen, historische, biografische, religiöse. Alles in allem ist Hitlers Weltanschauung eine Karikatur und Verzerrung biologischer Prinzipien. Nichtsdestoweniger hat die Tatsache, dass sich die NS-Ideologen auf die Wissenschaft, vor allem auf die Biologie beriefen, zu ihrer Überzeugungskraft bei zeitgenössischen Lesern beigetragen.

Was also sollte man tun? Wenn meine Analyse zutrifft, dann ist die vielleicht wichtigste Lehre, dass es höchst unklug ist, seinen politischen Gegnern das Deutungsmonopol über eine Wissenschaft, vor allem über eine so wichtige Wissenschaft wie die Biologie, zu überlassen.

Austin Dacey
IHEU-Repräsentant bei der UNO



UNO bekräftigt das Recht auf Blasphemie

Nach etlichen Resolutionen des Menschenrechtsrats und der Generalversammlung zur Bekämpfung der «Diffamierung der Religion» veröffentlichte die UNO kürzlich eine höchst erfreuliche Stellungnahme zur freien Meinungsäußerung. Sie besagt, dass Gesetze, welche die Blasphemie einschränken, grundsätzlich mit den allgemeinen Menschenrechtsstandards inkompatibel sind. Die Stellungnahme wurde verfasst vom Menschenrechtskomitee, einem Gremium aus achtzehn unabhängigen Experten, die damit beauftragt wurden, Beschwerden hinsichtlich des Internationalen Pakts über Bürgerliche und Politische Rechte (ICCPR von 1966) zu beurteilen. Anders als jene Resolutionen, die vom Menschenrechtsrat und der Generalversammlung verabschiedet werden, sind die Vorschriften des ICCPR für seine über 165 Mitglieder juristisch bindend.

Die detaillierte Stellungnahme (General Comment No. 34) umfasst 52 Paragraphen und ist das Ergebnis von zwei Jahre dauernden intensiven Debatten unter den Repräsentanten der Regierungen und Bürgerrechtsorganisationen. Sie legt dar, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung Grundlage einer freien und demokratischen Gesellschaft ist, und bezieht sich explizit auf die Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung vor dem Gesetz.

Die Botschaft des Kommentars ist nicht nur eine klare Verurteilung der Blasphemiegesetze in Ländern wie Pakistan, welches trotz der Ratifizierung des ICCPR 2008 weiterhin für Blasphemie und das «Beschmutzen» des Namens des Propheten Mohammed die Todesstrafe verhängt. Der Kommentar weist ebenfalls die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Strassburg zurück, welches österreichische, britische und türkische Gesetze gegen Blasphemie und religiöse Beleidigung stützt, indem es ein sui generis (einzigartiges) Recht auf «Respekt vor den religiösen Gefühlen Gläubiger» heraufbeschwört.

Bürgergesellschaftsaktivisten haben nun endlich die juristische Befugnis der Vereinten Nationen an ihrer Seite, wenn sie auf Regierungen Druck ausüben, ihre Verpflichtungen, die sich aus den Abkommen ergeben, einzuhalten und der Kriminalisierung von Blasphemie ein Ende zu setzen.

Zusammenfassung des Essays auf www.religiondispatches.org, 11.8.2011

Ein epikureischer Darwinismus

Wenn Darwin recht hat, dann sind wir den Gesetzen der Evolution unterworfen, ob uns dies nun gefällt oder nicht. Was also haben wir zu verlieren ausser selbstverschuldeter Unwissenheit und bequemen Illusionen? Gerade weil das NS-Regime sich auf die Biologie berief, ist es wichtig, dieser und anderen inhumanen Ideologien eine eigenständige Interpretation der evolutionsbiologischen Tatsachen entgegenzustellen. Dass ein menschenfreundlicher, epikureischer Darwinismus möglich ist, haben wir im Darwin-Code gezeigt (Junker & Paul 2010).

Die Evolution und die Gene sind ausserordentlich machtvolle Naturphänomene – sie prägen nicht nur das Wesen jedes einzelnen Menschen, sondern auch die Art unseres sozialen Zusammenlebens und viele Aspekte der Kultur. Damit ist noch keine Aussage verbunden, ob die evolutionär entstandenen Eigenschaften im Einzelnen wünschenswert sind oder nicht. Die Natur der Menschen ist, wie man sie nach der darwinschen Theorie erwarten muss: grausam, ungerecht, egoistisch, opportunistisch, träge und manipulierbar, aber auch kraftvoll, grosszügig, kooperativ, zielstrebig, mutig, lebenslustig, phantasievoll und wissbegierig. Diesen zugegebenerweise oft rohen und ungeschliffenen Diamanten sollten wir nicht den Gegnern einer besseren Zukunft überlassen.

Der Originalartikel von Thomas Junker ist nachzulesen auf: <http://hpd.de/node/11850>